

IV. Sagen.

1. Griechische und römische Sagen. Götter und Menschen.

38. Prometheus.

Nach H. Richter. Götter und Helden. Leipzig.

Als das uralte Göttergeschlecht der Titanen durch Zeus vom Throne gestoßen war und dieser selbst als der Beherrscher der Welt auf dem Olymp seinen Thron aufgeschlagen hatte, grünte und blühte es auf der Erde von allerlei Bäumen, Kräutern und Blumen; Tiere aller Arten tummelten sich auf dem festen Lande, im Wasser und in den Lüften; aber es gab noch keine Menschen. Da stieg Prometheus zur Erde nieder, ein Sohn jenes Göttergeschlechts, das Zeus entthront hatte. Er hatte, als der Kampf unter den Göttern begann, zunächst auf der Seite der Titanen gestanden und ihnen klugen Rat gegeben; seine Mutter Themis hatte ihm nämlich verkündigt, daß der Sieg in dem Kampfe der Götter nicht durch Kraft und Gewalt, sondern nur durch List und Klugheit könne errungen werden. Das hatte Prometheus auch den Titanen gesagt, aber sie hatten auf ihre Macht getrotzt und List und Klugheit verschmäht. Da war er freiwillig auf die Seite des Zeus getreten, der ihn gern aufnahm, und der vorige Beherrscher der Welt, Kronos, war dann mit seinem ganzen Anhang in den dunklen Abgrund des Tartarus gestürzt worden.

Als nun nach dem Siege des neuen Göttergeschlechts Prometheus zur Erde herabstieg, da beschloß er, auf ihr Wesen zu erschaffen, die den Göttern ähnlich wären, und in denen ein göttlicher Geist wohnen und wirken könnte. Zu diesem Zwecke knetete er Ton mit Wasser und formte daraus kunstvolle Gebilde, die an Gestalt den Göttern glichen, und von allen Tieren nahm er gute und böse Eigenschaften und schloß sie in die Brust der neuen Wesen ein. Als Minerva, des Zeus Tochter und die Göttin der Weisheit, diese Wesen sah, hatte sie ihre Freude an ihnen, und auf Prometheus' Bitte hauchte sie ihnen den göttlichen Odem, den Geist, ein.